

42263, 80

EX-LIBRIS
Th. Hofmann



**157. JAHRESBERICHT
DES SCHOTTENGYMNASIUMS
IN WIEN
1990/91**

Korrigierte Auflage als Sonderdruck, Wien 1991

Titelbild:

Wismutschmelze aus: „Aula Subterranea“ von Lazarus Ercker
Frankfurt/Main 1672, Auflage 1703
Stiftsbibliothek Nr. 12.c.15.

Meinem Mag. Thomas Hofmann
mit freundlichen Grüßen!

Nov. 1991

M. Fitz

Herausgeber, Verleger und Redaktion: Öffentliches Schottengymnasium der Benediktiner,
Freyung 6, 1010 Wien. Verlags- und Herstellungsort: Wien.
Hersteller: Buch- und Offsetdruckerei Robitschek & Co., Wien 5, Schloßgasse 10—12.

Die Neueinrichtung eines mineralogisch-petrographisch-paläontologischen Sammlungsraumes im Stift Schotten in Wien

Dipl.-Ing. Otto Fitz

Einleitung

1986 konnte anlässlich der Untersuchung¹⁾ des Verbleibs der von Kronprinz Rudolf von Habsburg-Lothringen (1858—1889) testamentsgemäß Wiener Unterrichtsanstalten hinterlassenen und nach seinem Tod verteilten Mineraliensammlung festgestellt werden, daß auch das Schottengymnasium auf Vorschlag des damaligen I. Intendanten des k.k. Naturhistorischen Hof-Museums Franz R. v. Hauer beteilt wurde.²⁾ Die damalige erste Kontaktaufnahme mit Kustos Prof. Dr. P. Paulus Bergauer führte zunächst noch zu keiner Auffindung von Beständen aus der Rudolf-Sammlung, jedoch zur Entdeckung einer sehr schönen und reichhaltigen Sammlung von Mineralien, Gesteinen und Fossilien. Wegen extremen Raummangels, insbesondere durch Eingliederung eines zusätzlich nötig gewordenen Klassenzimmers zu Lasten der Sammlungen, waren diese kaum mehr benütz- und begehbar geworden. Um Entscheidungsgrundlagen für einen tatsächlichen Platzbedarf zu schaffen, wurde dank der freundlichen Zustimmung und Unterstützung durch P. Paulus die ehrenamtlich angebotene Vorinventarisierung und Qualifizierung der Mineralien- und Gesteinsbestände durchgeführt.

Nach deren Vorliegen mußte noch auf Freiwerden eines zusätzlichen großen Zimmers hinter dem Naturgeschichts-Übungsraum gewartet werden, so dann konnten nach und nach in den Wintermonaten bis 1990/91 die nötigen Reinigungs-, Sortier-, Ordnungs-, Inventarisierungs- und Neubeschriftungsarbeiten erfolgen. Die erfreuliche Zielsetzung des Stiftes zur Schaffung eines eigenen „Geo-Raumes“ konnte dank der aktiven Bemühungen von P. Paulus Bergauer und der großzügigen und verständnisvollen Unterstützung von Abt Dr. Heinrich Ferenczy — zugleich Gymnasialdirektor — realisiert werden. Angesichts der heutigen großen Probleme, denen Stifte und Klöster schon wegen des enorm hohen Restaurationsaufwandes der Gebäude und Kunstschatze unterliegen, sind alle Ausgaben, wie die Beistellung von geeigneten neuen Sammlungsschränken, auch aus der hauseigenen Werkstatt, besonders anzuerkennen. Die überfüllten, teilweise nicht mehr brauchbaren, kaum restaurierbaren, wenn auch „ehrwürdigen“ Möbel hätten keinesfalls gereicht; auch wurden noch verwendbare im Stift benötigt. Der neue Raum kann nunmehr aber alle neu geordneten Bestände, einschließlich der noch vom Paläontologen Mag. Peter Hofmann in Arbeit befindlichen Fossilienammlung aufnehmen. Zur Wahrung eines „Restambientes“ laufen Bemühungen zum Verbleib eines besonders wertvollen Sammlungsschranks „mit Geschichte“.

Mehr als vom Interieur eines Raumes kann aber von Persönlichkeiten ausgehen, die in diesem Gebäude das Gymnasium absolvierten, die jeweilige Sammlung im Naturgeschichtsunterricht kennenlernten und von ihr vielleicht zu ihrem künftigen beruflichen Lebensweg inspiriert wurden. Aus diesem Grunde wurden Portraitkopien von Originalen, die freundlicherweise die Geologische Bundesanstalt (Bibl.-Dir. OR Dr. T. Cernajsek) und das Naturhistori-

sche Museum (Abt.-Dir. Dr. G. Kurat) beistellten, an einer Raumwand angebracht. Es sind dies die Geowissenschaftler

Hauer Franz Ritter v. 1822—1899, Montanist, Geologe, Paläontologe, Geograph, langjähriger Direktor der Geologischen Reichsanstalt, I. Intendant des Naturhistorischen Hofmuseums, Maturajahrgang 1837.

Zepharovich Viktor Leopold, Ritter v. 1830—1890, Mineraloge, Geologe, Montanist, Univ.-Prof. zu Krakau, Prag, Wien, Maturajahrgang 1845.

Becke Friedrich Dr., 1855—1931, Mineraloge und Petrograph. Univ.-Prof. zu Czernowitz, Wien, Maturajahrgang 1876.

Kieslinger Alois Dr., 1900—1975, Geologe, Univ.-Prof. an der Technischen Hochschule Wien, Baugesteinsexperte, Maturajahrgang 1919.

Beck-Managetta Peter Dr., geb. 1917, Hofrat, Chefgeologe i.R., Maturajahrgang 1936.

Da das Schottengymnasium seit seiner Gründung vorwiegend Absolventen hervorgebracht hat, die Juristen, Theologen, Geisteswissenschaftler, Mediziner usw. wurden, oder berühmte Künstler, ist anzunehmen, daß auch Naturwissenschaftler von Weltruf, wie Konrad Lorenz und Karl R. v. Frisch u.a.m. ihrem wohl vorbildlich gewesenen Unterricht in Naturgeschichte und den reichen Sammlungen viel zu verdanken hatten.

Die neue Geosammlung wurde bewußt als Stiftssammlung konzipiert. Für den Lehrbetrieb wird ein eigener Schrank mit ca 400 Mineralien, Gesteinen und Fossilien im Übungsraum verwendet, durchaus gute und auch „begreifbare“ Stücke beinhaltend. Selbstverständlich wird in bestimmten Fällen auch aus der Stiftssammlung demonstriert werden.

Eine größere Anzahl brauchbarer Doubletten wurde für die Verwendung im Chemieunterricht abgegeben und der Gesamtbestand durch Ausscheiden von großteils unbeschrifteten, zerschlagenen, unnötigen „Steinen“, meist Exkursionsmaterial von Schülergenerationen, entlastet.

Bei all diesen doch umfangreichen Arbeiten konnte der Verfasser dieses Artikels auf die konstruktive Beratung und Unterstützung durch Prof. Mag. Imre Megyery sowie auf die tatkräftige Hilfe seiner Schüler bei der Erledigung der bedeutenden Transportlasten und -wege zählen.

Prof. Mag. G. Schlass sei für Unterstützung in historischen und kunsthistorischen Fragen sehr gedankt, Prof. Mag. G. Hellmayer für die photographischen Arbeiten.

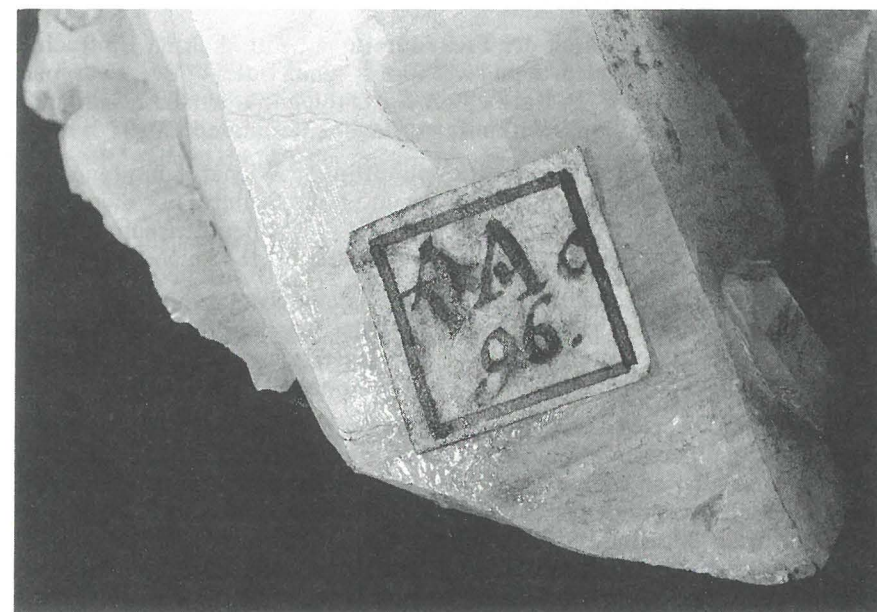
Für freundliche Unterstützung bei einzelnen Mineral- und Gesteinsbestimmungen sei bestens gedankt: Dr. G. Niedermayr und Dr. R. Seemann, Min.-Petr. Abt. des Naturhistorischen Museums in Wien, Dr. K. Becherer und Ass. Prof. Dr. M. Götzinger, Inst. f. Mineralogie und Kristallographie der Universität Wien, Hofrat Dr. P. Beck-Managetta, Baden bei Wien und Ob.-Rat Prof. Dr. B. Plöckinger, Mödling, Mag. F. Ottner, Institut für Baugologie, Univ. f. Bodenkultur Wien für eine röntgenographische Bestimmung. Für Fundortbestätigungen Univ.-Prof. Dr. K. Walenta, Institut für Mineralogie und Kristallchemie Universität Stuttgart und Ob.-Rat Dr. W. Schnabel, Geologische Bundesanstalt. Für Literatur- und andere Hinweise Prof. Mag. S. und P. Huber, Wiener Neustadt. Für die Untersuchung mehrerer im Detail besonders interessanter, für fachliche Publikationen vorgesehene Mineralien,

wertvolle Ratschläge und Manuskriptdurchsicht ist Univ.-Prof. Dr. E. J. Zirkel, Dörfla, zu danken.

Zur Geschichte der Sammlung und des Unterrichtes in den geowissenschaftlichen Fächern am Schottengymnasium

Viele Stifte bzw. Klöster besitzen oder besaßen Naturaliensammlungen, manche auch wertvolle Mineralienkabinette wie in Österreich die Benediktinerstifte in Kremsmünster, Seitenstetten, Melk, oder die Erzabtei St. Peter in Salzburg. Die meisten der Sammlungen wurden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gegründet oder erweitert und erlangten nicht nur wissenschaftliche, sondern auch kunst- und kulturgeschichtliche Bedeutung. Zum Teil waren diese Kabinette aus Kuriositätensammlungen hervorgegangen oder mit solchen vermengt worden. Mit der zunehmenden Bedeutung der Naturwissenschaften gegen Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts wurden sie inhaltlich getrennt, fachlich bearbeitet und erweitert, nicht zuletzt für Schul- und Studienzwecke.

Im Stift Schotten gab es zwar kein berühmtes Mineralienkabinett, wohl aber besitzt man einen sehr berühmten Kunstschatz. Die Gemäldegalerie des Stiftes enthält 19 Tafeln des gotischen Hochaltars, ein Werk des unbekannten sog. Schottenmeisters um 1470. Zwei der Tafeln sind wegen ihrer Darstellung der damaligen Stadt Wien bekannt, eine davon, die „Flucht nach Ägypten“ zeigt Wien vom Süden, im Mittelgrund ist ein Sandsteinbruch zu sehen, die älteste einschlägige Darstellung von Wien.³⁾



Quarzkristallgruppe aus Schemnitz in der Slowakei, Bildausschnitt 5 x 4 cm. Die Klebevinette zeigt die alchemistischen Zeichen für „Sillica“ und für „Zinkum“ entsprechend dem *Catalogus Stützianus* (1791 — 1806) des Naturhistorischen Museums in Wien.

Zur Gründung eines Schottengymnasiums kam es erst 1807 auf Wunsch des Kaisers Franz I. nach Übernahme des seit 1775 bestehenden St. Anna Gymnasiums, das auf die älteren, 1773 aufgehobenen Jesuitengymnasien bei der Universität und später auch Am Hof zurückgeht.⁴⁾

Im St. Anna-Gymnasium wurde um 1781 im Rahmen der Naturlehre im 1. Semester der 4. Klasse Mineralogie unterrichtet und sichtlich zur Bekräftigung der dominierenden humanistisch-philosophischen Fächer von der Behörde vorgeschrieben „... daß dabei nichts übertrieben und zuviel Zeit damit verdorben werde und der ganze Unterricht in Tändelei ausarte...“ und es lagen auch „Lehrbücher samt Instruktionen“ vor.

1804 wurde der Naturgeschichtsunterricht von Valentin Höflich, 1805 zusätzlich von Vincenz Pleban gehalten, die aber vom neuen Schottengymnasium nicht übernommen wurden. Abt Benno Pointner, der für die Schulgründung das vom bedeutenden Architekten J. Kornhäusl entworfene Gebäude errichten ließ, bestimmte für den Naturgeschichtsunterricht P. Kolumban Kofler. 1807 wurde unter dem Nachfolgeabt Andreas Wenzel das neue Gebäude eröffnet und P. Ernst Kuschel mit dem Naturkundeunterricht betraut.

Zu den Prüfungen am Ende des ersten Semesters kam u.a. auch Erzherzog Rainer d. Ältere (ein Bruder des Kaisers), der selbst eine bedeutende Naturaliensammlung hatte.⁵⁾

Um 1780 gab es in Wien — außer der kaiserlichen — an die dreißig Mineraliensammlungen, darunter die mehrerer Adelige und der Klöster der P. P. Augustiner (1730 begonnen, 1826 verkauft), der P. P. Serviten (verkauft 1821), der P. P. Schwarzspanier und des Stiftes St. Dorothea (beide 1783 nach Auflassung an das kaiserliche Kabinett gelangt).

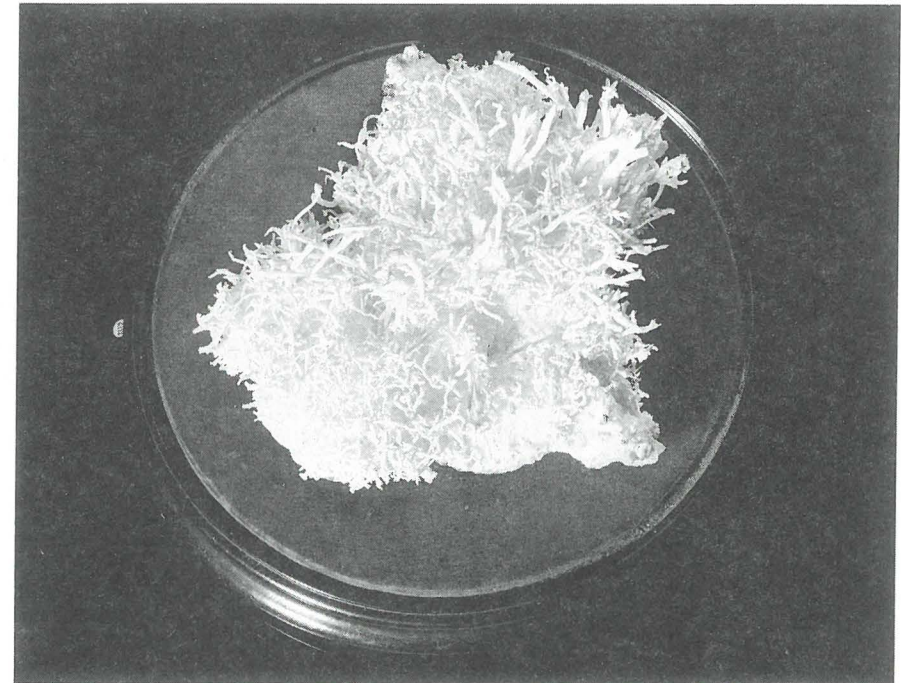
1794 kam die Sammlung der Freimaurerloge „Zur Wahren Eintracht“, deren Großmeister der Gelehrte und Montanist Ignaz Edler v. Born war, nach deren Auflösung an die P. P. Karmeliten. Sie enthielt u.a. auch die Sammlung des Bergrates Karl Haidinger. Verkauft wurden die Bestände 1820.⁶⁾

1792 bis 1815 wurden insgesamt dreiundfünfzig Wiener Sammlungen gezählt, vermehrt durch vermögende Bürger und hohe Beamte. Für diesen Zeitraum wird ohne nähere Eingrenzung erstmals die Mineraliensammlung des Benediktinerstiftes zu den Schotten erwähnt, später bis 1848 nicht.⁷⁾

Eine andere Quelle aus 1806 erwähnt weder eine Sammlung des St. Anna-Stiftes noch eine der Schotten.⁸⁾ Demnach mußte zwischen 1807 und 1815 eine Sammlung gegründet worden sein, die dem Unterricht zur Verfügung stand, oder man hat bei der Gründung etwas von St. Anna mit übernommen.

Diese Frage ist deshalb wichtig, weil in der heutigen Sammlung mehrere Mineralien und Gesteine vorhanden sind, für deren Herkunft keine Unterlagen vorliegen, die jedoch eindeutig aus dem 18. Jahrhundert stammen. Dies geht aus Klebevignetten mit alchimistischen Symbolen, Beschriftungen am Stein gleichfalls mit solchen Zeichen, bzw. auch mit Jahreszahlen 1752, 1753, 1754, sowie aus Sammlungszetteln, sog. Etiketten, aus Büttenpapier und mit zeitentsprechender Schrift und Benennung hervor.⁹⁾

1816 übernahm P. Sebastian Burger den Naturgeschichtsunterricht; drei Jahre später wurde jedoch die Lehre in diesem Gegenstand auf allerhöchste Anordnung aufgehoben.¹⁰⁾



Sogenannte „Eisenblüte“, feinverästelter, korallenartig gebildeter Aragonit vom Steirischen Erzberg, 20 x 20 x 15 cm.

Allerdings wurde 1838 die Aufstellung und Ordnung des Mineralienkabinetts durch P. P. Wagner und Riedel vermerkt.¹¹⁾

Erst 1849 ordnete das neue Ministerium für Kultus und Unterricht nebst anderen Reformen die Wiedereinführung der Naturgeschichte an und die Gesamtstudiendauer am Gymnasium wurde von 6 auf 8 Jahre angehoben. Gleichzeitig erfolgte die Gründung eines Naturgeschichtlichen Kabinetts. Es mußte alles neu erworben werden, da von früher außer einigen Mineralien nichts vorhanden war.¹²⁾

P. Leander Knöpfer übernahm den Unterricht in einigen Klassen, ihm folgte 1851 Dr. P. Ferdinand Breunig, dem besonders gute Beziehungen zu Persönlichkeiten und Behörden nachgesagt wurden, die zum Wohl des Gymnasiums reichten.¹³⁾

Jedenfalls bestand unter seiner Tätigkeit wohl erstmals ein zumindest mengenmäßig größerer Mineralienbestand, denn die Sammlung war in drei Kästen im damaligen Konferenzzimmer untergebracht und „nicht unbedeutend“. Erst 1863 konnte das Naturalienkabinett in 3 Räume im 3. Stock übersiedeln. 1851—1853 wurde von P. Ferdinand Breunig in 3 Wochenstunden bzw. 4 für die Oberstufe je ein Semester Mineralogie nach dem Lehrbuch von Friedrich Mohs „Leichtfassliche Anfangsgründe der Naturgeschichte des Mineralreiches“ 2. Aufl. Bd. I. u. II. (bearb. von F. X. Zippe), Wien 1839 unterrichtet, ab dem Folgejahr auch 1 Semester Geognosie, Geologie und Petrefaktenkunde.

Von 1854 an wurde das Lehrbuch des Dr. P. Sigmund Fellöcker aus Kremsmünster „Anfangsgründe der Mineralogie für Gymnasien und Realschulen“ Gerold, Wien 1852, eingeführt, dessen System auf Mohs/Zippe 1839 zurückgeht, jedoch im Vorwort ausdrücklich auf die Mitarbeit von W. Haidinger, M. Hoernes, L. R. v. Köchel (der das Mozart-Werkeverzeichnis schuf) und F. X. Zippe hingewiesen wird.

1853 kam Fellöckers „Anfangsgründe der Mineralogie für Untergymnasien u. Unterrealschulen“ heraus, schließlich 1855 das „Lehrbuch der Mineralogie und Geognosie für Obergymnasien und Oberrealschulen“, dessen 7. Auflage 1857 und 1860 von Breunig verwendet wurde. Es folgte dann einige Jahre in der Unterstufe die „Illustrierte Naturgeschichte des Mineralreiches“ von A. Pokorny. In der Oberstufe lehrte man nach „Grundlagen der Mineralogie“ von G. Tschermak, 1863.

In der Ära P. Ferdinand Breunig sind an wichtigen Spenden eingegangen:

1865 „einige ausgezeichnete Krystalle“ von Aristides Brezina vom k.k. Mineralien-Kabinet.

1866 Salzminerale vom Alpenforscher Friedrich Simony bzw. dessen Sohn — damals Schüler — Alfred, darunter ein „Simonyt“ (Astrakanit) von Hallstatt.

1869 Mineralien von R. v. Mitis.

1871 „besonders wertvolle“ Mineralien von Staatsrat Adolf v. Braun, dem Leiter der Kabinettskanzlei des Kaisers Franz Joseph.

1872 „eine reiche Sammlung dortiger Salzminerale“ vom Bergverwalter Josef Stapf aus Aussee.

1873 „eine große Anzahl wertvoller Mineralien in herrlichen Krystallen“ wieder von Staatsrat A. v. Braun.

1875 ein Rauchquarz von Erzherzog Karl Stephan und mehrmals Mineralien von Graf Dominik Hardegg.

1877 Quecksilbererze aus Idria von Dr. P. Sigmund Gschwandner, dem Leiter des kais. physikalischen Kabinetts u.a.m.

Die in dieser Ära gespendeten zoologischen, botanischen und somatologischen Objekte waren noch viel umfangreicher. Leider lassen sich heute mangels damaliger Stückzuordnung kaum mehr zuverlässige Herkunftsnachweise führen.

Ab 1877 wurde das Lehrbuch „Leitfaden der Mineralogie und Geologie“ von F. Hochstetter & A. Bischof für die Oberstufe eingeführt, das noch um 1915 — in 22. Auflage! — in Verwendung stand.

1878 äußerte sich der Landesschulinspektor Dr. Mathias Wretschko — er unterrichtete u.a. den jungen Kronprinz Rudolf in Naturgeschichte — bei mehrmaligen Besuchen des Naturalienkabinetts negativ über die „Unzulänglichkeit der Bestände“. ¹⁴⁾ Vermutlich bezog sich dies auf Raummangel, der sich durch die vielen Spenden, die in der Ära Breunig einlangten, verschlimmerte, und daß Zugänge vielleicht nicht verarbeitet werden konnten.

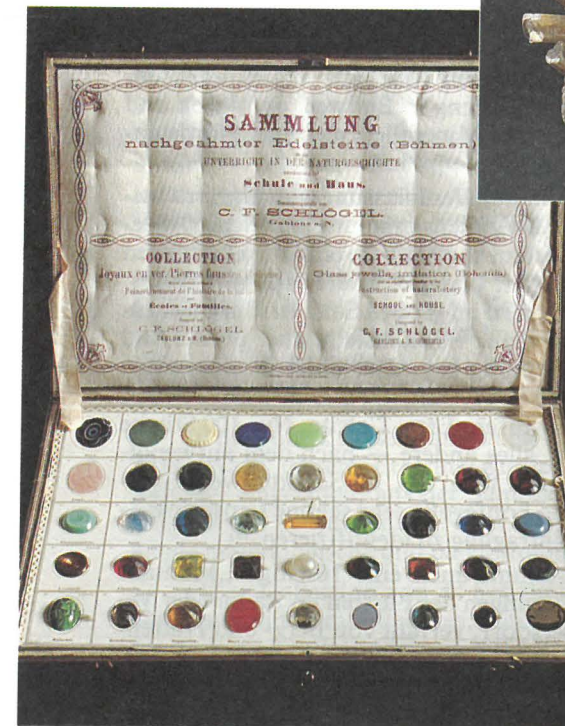
Zu einer richtigen Blüte kam jedoch das Kabinett unter Dr. P. Stephan Fellner — einem Altseitenstettnr —, der 1881 zum Kustos bestellt wurde und von Abt Dr. Ernst Hauswirth „... vorurteilslos gegen die oft verpönte Naturwissenschaft ...“ besonders unterstützt wurde. ¹⁵⁾ Zur Neugestaltung des



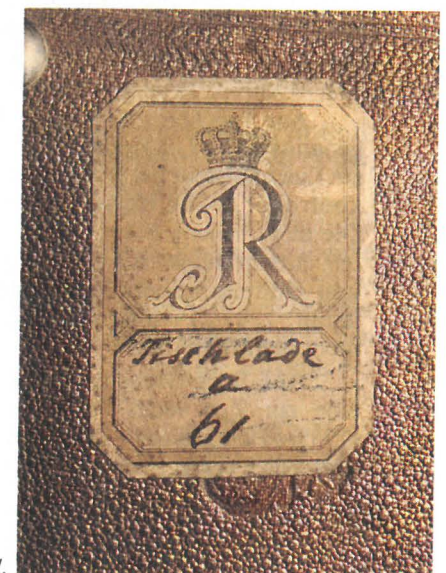
Amethystdruse 25 x 35 cm, mit 3—12 cm hohen lokaltypischen Kristallen aus Schemnitz, Slowakei, 1924.



Kristallgruppe langprismatischer Gips-Schwalbenschwanzwillinge mit ged. Schwefel aus Agrigento, Sizilien. 20 x 14 x 12 cm. Aus dem Nachlaß des Kronprinzen Rudolf, 1889.



„C. F. Schlögels unächte Edelstein-Sammlung für Schule und Haus“
45 Edel- und Halbedelsteinimitationen in seiden-
gefütteter, ledergebundener Kassette, 43 x 30 cm,
aus Gablonz.
Aus dem Nachlaß des
Kronprinzen Rudolf, 1889.



Vignette auf Kassettendeckel.

Kabinetts und damit der Geosammlung war großer personeller und auch finanzieller Einsatz nötig. Die Sammlung wurde nach einem Stufenplan beträchtlich vermehrt und in neuen zusätzlichen Möbeln untergebracht unter dem Motto „Minderwertiges durch Gutes zu ersetzen, Gutes mit Besserem zu vertauschen und alle Lücken allmählich auszuwälzen.“¹⁶⁾ In den Folgejahren kam es zu häufigen Käufen von den Wiener Händlern Erber, Otto und Böhm.

1883 erhielt man eine größere Anzahl von Mineralien aus Südafrika vom Afrikaforscher Emil Holub. In diesem Jahre erfolgten die ersten Spenden des Kronprinzen Rudolf auf Vermittlung seines Sekretariatsleiters Gen. Oberst Heinrich v. Spindler, zunächst vorwiegend zoologische Präparate betreffend, die jährlich bis zum Ableben Rudolfs 1889 eintrafen. Unter diesen befand sich sogar ein Braunbär, der „zur Unterhaltung der kleinen Erzherzogin Elisabeth“ in Laxenburg war „... bis er sich gefährlich zu zeigen begann ... dann aber getötet wurde ...“¹⁷⁾ 1884 spendeten Generalstabschef Friedrich v. Beck „ein sehr schönes Exemplar Eisenblüte“ und Felix Karrer, ein verdienter Mitarbeiter des k.k. Mineralien-Kabinetts und Schöpfer der dortigen großartigen Sammlung von Bausteinen der Monarchie, spendete 56 „Gesteinsstücke und Mineralien“.

1885/86 wurden mehrere Erdwachsproben aus Galizien von Univ.-Prof. Dr. J. Gruber erhalten, von H. Hardtmuth ein Kästchen mit Rohstoffen, Halb- und Fertigprodukten der Bleistifterzeugung in Budweis und Wien und P. Stephan Fellner brachte viele Gesteine und Mineralien von einer Nordstaatenreise mit.

1887 wurde dem Schottengymnasium auf Veranlassung von Unterrichtsminister P. v. Gautsch ein Drittel der Mineraliensammlung auf Schloß Seebenstein als Spende des Fürsten Liechtenstein zugeteilt. Je ein Drittel erhielten auch das Staatsgymnasium in Wr. Neustadt und das Theresianum in Wien. P. Stephan Fellner suchte mit seinen Partnern im großen Saal der Burg das zugesagte Drittel „... unterstützt von einer Schar liechtensteinischer Diener und Knechte ... in trostlosem Zustand vollständig begraben unter dezenten Staub ...“. Immerhin betrug sein Anteil 1000 Gesteine und 600 Mineralien, unter letzteren befanden sich einige Goldstufen, Erze, Calcite. Nur 100 Stücke wurden der Schulsammlung einverleibt, alles andere — nach dem aufwendigen, vom Fürsten bezahlten Transport nach Wien — „als Schotter weggeworfen ...“¹⁸⁾ Aus dieser Aktion ist nur eine kopfgroße sehr schöne Gipsdruse — Typ Montmartre — aus einer Inventareintragung zu identifizieren.¹⁹⁾

Aus Liechtenstein'schem Besitz stammt auch eine 16seitige „Montan-geognostische Lokalerhebung“ der Besitzungen des Fürsten im Raume der Veste Liechtenstein bei Brunn-Maria Enzersdorf, verfaßt von Berg- und Hüttenkontrollor Anton Hruschka aus Adamsthal (in Mähren?) vom 18. März 1846. Die ausführliche Beschreibung mehrerer wesentlicher untersuchter Lokalitäten enthält Hinweise auf ursprünglich beigelegene 40 Fossilien, Mineralien und Gesteinsproben. Die Mineralien sind nach dem System von Mohs benannt, z.B. „Prismatisches Kalkhaloid Arragonit“. Die Proben sind nicht mehr identifizierbar.

Auf Burg Seebenstein bestand schon in der Vor-Liechtenstein Periode eine zur Zeit recht bekannte Sammlung, nämlich die des David Steiger (1755—1832), eines „Mineralogen“, der 1788 die Burg vom Besitzer Reichsgraf von Pergen pachtete und im Auftrage von Kaiser Josef II. in der Umge-

bung montanistische Forschungen betrieb. Seine im Schloß angelegte bedeutende Geosammlung war nicht nur Erzherzog Johann bekannt, welcher der von David Steiger gegründeten „Wildensteiner Ritterschaft zur Blauen Erde“ nebst anderen Prominenten angehörte, sondern wurde auch von Kaiser Franz „mit großem Interesse“ 1811 besichtigt. Nach Auflösung der Vereinigung 1823 übernahm Fürst Johannes von und zu Liechtenstein die Herrschaft²⁰⁾, vielleicht auch einen Teil der Sammlungen. Ein Restbestand David Steigers könnte demnach durchaus auch in den Besitz des Schottengymnasiums gekommen sein.

Im Jahre 1887 erfolgte eine bedeutende Spende vom 2. Leibarzt des Kaisers Franz Josef, Dr. August Bielka R. v. Karltru, 160 Mineralien, Gesteine und Fossilien, in den Folgejahren noch weitere. Einige konnten identifiziert werden.

1888/89 wurden beim führenden Wiener Mineralienhändler Julius Böhm 20 schöne Mineralien zu 96 fl gekauft, auch in den anschließenden Jahren immer wieder kleinere Suiten, 1890 für 100 fl. P. Stephan Fellner begründet dies wie folgt: „Es ist jetzt eine relativ günstige Zeit zum Ankauf von Mineralien, sie werden von Jahr zu Jahr theurer und werden immer mehr im Preise steigen, da seit Benützung von Sprengmitteln in den Bergwerken, schöne Krystalle selten zutage gefördert werden. Das auf Mineralien investierte Capital ist gut angelegt“²¹⁾

In diesen Jahren der starken Aufstockung der Sammlungsbestände, die natürlich nicht nur Mineralien betraf, wurden an die 400 minderwärtige Stücke ausgeschieden „... alles Verbleibende sorgfältigst mit Seife gewaschen und Rosenwatte in Schachteln verwendet ...“²²⁾. Diese ist heute noch unter manchem Antimonit vorhanden! Ein neues Inventar wurde angelegt, Sekundärstufen für Schüler „begreifbar“ vorgesehen, alles nach dem neuen System von G. Tschermak 1884 geordnet. Kein Wunder, daß sich der Landesschulinspektor Dr. M. Wretschko diesmal im Gegensatz zu 1878 sehr lobend über das Naturalienkabinett äußerte „... Unterricht und Sammlungen seit meiner letzten Inspektion um hundert Prozent gebessert ...“²³⁾

In die hohe Zeit der Sammlung fällt das Ableben des Kronprinzen Rudolf 1889. Nach diesem Ereignis wurde P. Stephan Fellner von Heinrich von Spindler eingeladen, aus der Sammlung des Rudolf Objekte für das Naturalienkabinett auszuwählen. Neben vielen wertvollen zoologischen wurden folgende mineralogische und paläontologische Objekte ausgewählt:

„Eine Collection von 44 Schmucksteinimitationen von Schlägel in Etui, ein Ammonites multilobates, ein Stoßzahn vom Mammuth, große Gips-, Schwefel- u. Coelestindruse, lapis lazuli, ein sehr großer Bergkristall“²⁴⁾

Mit Ausnahme des Mammuthstoßzahnes sind die Objekte vorhanden, die Mineralien Gips, Coelestin und Bergkristall aufgrund der Dimensionsangabe mit Sicherheit. Die prachttvolle, große, ledergebundene, innen mit Seidenfutter ausgeführte Kassette mit 44 Edel- und Halbedelsteinimitationen von der Fa. Schlögel in Gablonz enthält sogar eine Klebevinette mit den Initialen Rudolfs und seiner Inventarangabe. Am Ammonit ist noch die Etikette der Geolog. Paläont. Sammlung des Kronprinzen vorhanden.

Wie in der Einleitung erwähnt, hat Franz R. v. Hauer dem Obersthofmeisteramt für die darüber entscheidende Witwe Rudolfs, Stephanie, zur Auftei-

lung des Nachlasses des Kronprinzen unter Punkt IV 1. u. 4. vorgeschlagen: „Das k.k. Gymnasium zu den Schotten (Durch Herrn General Spindler) mit einigen Schaustücken von Mineralien, einer Schachtel mit Glasimitationen von Edelsteinen und einigen Versteinerungen“ (siehe Anmerkung 2).

Es ist nicht festzustellen, ob P. Stephan Fellner die Gegenstände vor oder nach diesem Schreiben bekommen hat, es fällt jedoch auf, daß im Gegensatz zu den anderen im obigem Vorschlag enthaltenen Institutionen („Lehranstalten“ testamentsgemäß) nur von den Schotten keine Empfangsbestätigungen für das Obersthofmeisteramt in den einschlägigen Akten aufliegen, vielleicht sind im Stiftsarchiv noch Kopien festzustellen.²⁵⁾

Pater Stephan — zu diesem Zeitpunkt auch Wiener Gemeinderat sowie Vertreter im k.k. niederöst. Landesschulrat — schreibt anlässlich des Ablebens von Rudolf:

„An Kronprinz Rudolph verlor die Sammlung wohl ihren größten Gönner, sie verdankt ihm so hervorragende Zierden wie sie kaum mehr in einer Schulsammlung angetroffen werden. Möge ihm eine dankbare Erinnerung bewahrt sein!“²⁶⁾

Staatsrat Adolf v. Braun, der Leiter der Kabinettskanzlei des Kaisers und erklärter Gegner des Kronprinzen²⁷⁾, hatte Söhne als Schüler im Schottengymnasium, aber auch Gen. Oberst Heinrich Spindler, der Sekretär und Vertraute des liberal eingestellten Rudolf, was charakteristisch für die traditionelle Toleranz des Schottengymnasiums und für seinen erstklassigen Ruf war.

1890—1892 erfolgten wieder mehrere Spenden und Zukäufe und mit dem neu hinzugekommenen P. Gottfried Pfoser erhielt P. Stephan Unterstützung in Unterricht und Kustodentätigkeit.

Das neue Inventar wurde fertiggestellt und es erfolgten räumliche Umstellungen. Trotz neuerlicher Bereinigung überzähliger Gesteinsbestände nahm der Platzmangel immer stärkere Ausmaße an.

1893 ergaben sich durch die Umstellung von der bisher großzügigen Finanzierung des Kabinetts durch das Stift auf die Erträge aus den Lehrmittelbeiträgen so manche Schwierigkeiten, die jahrelang andauerten.

1894/95 absolvierte Dr. P. Philipp Heberdey, ein „Altseitenstettner“ sein Probejahr. Sein Lehramtsstudium umfaßte Naturgeschichte, Physik, philosophische Propädeutik, Mathematik und Religion. „Betreibt aber eigentlich die Stelle eines Assistenten der Mineralogie an der Universität bei Professor Schrauf“, schreibt P. Stephan Fellner.²⁸⁾

1894 spendete der böhmisch — österreichische Afrikaforscher Emil Holub neuerlich Erz- und Gesteinsproben aus dem südafrikanischen Diamant- und Goldgruben, in Glaszylindern versiegelt, sowie eine reiche Goldstufe.

1895 wurde das Naturalienkabinett auf 9650 fl (davon 1.000 fl Mobiliar und Utensilien) versichert.²⁹⁾ Die Mineraliensammlung umfaßte 1790 Stück und 104 Kristallmodelle. Die sonstigen reichen Bestände 558 Wirbeltiere, 5400 andere Tiere, 5.000 Herbarienblätter usw.

1900 unterrichtete P. Stephan Fellner in der 3. Klasse Erzherzog Karl, den späteren Kaiser Karl, in Naturgeschichte und 1901—1903 Erzherzog Franz Karl und Erzherzogin Elisabeth, die beiden ältesten Kinder des Erzherzogs Franz Salvator und seiner Gattin Marie Valerie (Schwester Rudolfs).³⁰⁾

Trotz der ungünstigeren Finanzlage erfolgten noch fallweise Käufe bei den Händlern J. Böhm, Erber, Abraham & Hartwich und 1902 bei Karl Raidl.

1902 ging man in der Unterstufe auf das Lehrbuch „Leitfaden der Mineralogie“ von Dr. Gustav Ficker, Wien 1900, über. In der Oberstufe wurde die bereits 15. Auflage von Hochstetter & Bisching verwendet.

1904 starb der verdiente Lehrer, Kustos und Prior, P. Stephan Fellner hochgeehrt. Ihm ist eine glänzende Ära für die Sammlungen zu verdanken und vor allem Abt Dr. Ernst Hauswirth, der so großzügige Unterstützung gewährt hatte.

1905 wurde P. Gottfried Pfoser zum Kustos bestellt, er unterrichtete mit P. Dr. Heberdey in Naturgeschichte.

In den Folgejahren kam es zu mehreren interessanten Spenden, aber geringeren Zukäufen.

Bemerkenswerte Mineralien erhielt man von Max Graf v. Hallermund. Erzherzog Max (1895—1952), ein jüngerer Bruder des späteren Kaiser Karl, Schottenabsolvent 1913, spendete im Jahre 1908 Kristallmodelle. Es könnte sich, da alle andere geklärter Herkunft sind, um zwei Kartons mit Gipsmodellen nach F. X. Zippe, von der Firma W. Batka, Prag, handeln, die aus ca. der Mitte des 19. Jh. stammen.

1912 spendete Min.-Rat. Holobek Salzkristalle aus Wieliczka und später auch Erdwachsproben aus Galizien. Prof. K. Redlich von der Montanistischen Hochschule Leoben widmete eine reiche Suite von Vorkommen des Steirischen Erzberges.

1905 wurde nach der 22. Auflage des Lehrbuches der Mineralogie von Hochstetter & Bisching, bearbeitet von Franz Toula, unterrichtet.

1916 spendete Frau J. Paul-Schiff eine 40 cm hohe Steinsalzplastik (Käpelle) aus Wieliczka b. Krakau.

1917 folgt Dr. P. Philipp Heberdey dem verstorbenen P. Gottfried als Kustos. Er studierte 1890—1897 als Lehramtskandidat an der Wiener Universität u.a. bei Gustav Tschermak, Albert Schrauf und Eduard Suess. Wegen seiner hervorragenden Kenntnisse fiel er Prof. Schrauf auf und wurde Assistent am sog. Mineralogischen Museum der Universität. 1892 dissertierte P. Heberdey über „Krystallisierte Schlacken von Raibl“. 1894, 1895 und 1896 folgten weitere einschlägige Arbeiten.³¹⁾

Ähnlich wie Dr. P. Sigmund Fellöcker im Stift Kremsmünster als Mineraloge 1853—71 Bedeutung erlangte und seine Lehrbücher für den Gymnasialunterricht in der Mineralogie und Geognosie mehr als zwei Jahrzehnte in Verwendung standen,³²⁾ ist auch die Bedeutung von P. Heberdey als Mineraloge für das Schottenstift zu würdigen. Er war auch Mitglied der Wiener Mineralogischen Gesellschaft und stand sicher in Verbindung mit Universität und Museum.³³⁾

1921/22 wurde von ihm die gesamte Naturaliensammlung neu inventariert, die Mineralien- und Gesteinssammlung erhielt neue Etiketten, größtenteils selbst geschrieben. Die Benennung der Spezies erfolgte nach dem letzten aktuellen Stand, dem Lehrbuch von Tschermak & Becke 1920 entsprechend.

Die Sammlung umfaßte 3.000 Stück Mineralien und 450 Gesteine. Es kam aber weiterhin zu Eingängen von Spenden und Exkursionen, der Platzmangel war daher latent.

Zu den später berühmt gewordenen Schülern von P. Philipp Heberdey gehörte Nobelpreis-Träger Konrad Lorenz, der auch einen Teil des Nachrufes nach dem Ableben des Lehrers 1954 schrieb³⁴⁾. Auch der später bedeutende Geologe Alois Kieslinger könnte durch den vorbildlichen Lehrer und die große Sammlung wertvolle Anregungen bekommen haben.

1921 spendete Ing. Emil Weinberger einen wertvollen Mineralienkasten mit 400 erlesenen Mineralstufen im Werte von 5000 K. Diese sind leider auch nicht definierbar, da sie ohne Einzelvermerk in das neue Inventar einbezogen und verteilt wurden. Im heutigen Kabinett steht aber noch ein großer Sammlungsschrank in altdeutschen Stil mit einem wappenähnlichen Aufsatz oberhalb der Pultvitrine, der die ineinander verschlungenen Initialen I und W zeigt. Es könnte sich um den Schrank des Montanindustriellen Komm. Rat Johann Isidor Weinberger handeln, der zu Ende des 19. Jahrhunderts eine der wertvollsten und schönsten Mineraliensammlungen besaß. Um 1911 umfaßte sie über 6.000 hervorragend kristallisierte und seltenste Mineralien, 430 Edelsteine und außerdem wertvolle Meteoriten. Weinberger spendete noch zu Lebzeiten Prachtstücke wie eine 450 kg schwere Amethystdruse sowie viele Meteoriten dem Naturhistorischen Hofmuseum. Er war Gründungs- und Ehrenmitglied der Wiener Mineralogischen Gesellschaft. Nach seinem Tode 1915 kam ein Großteil der Sammlung an Dr. Ing. Karabacek und von diesem schließlich ab 1936 an die Harvard University in Cambridge bei Boston, USA.³⁵⁾

Mehrere Nachfahren des großen Sammlers und Mäzens waren Schottenschüler. Sein Sohn Dipl.-Ing. Emil Weinberger spendete den genannten Anteil der Sammlung aus dem Nachlaß. Enkel Dr. Ing. Emil Weinberger war langjähriger Präsident der Altschotten, Vizepräsident der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft und Gewerke.³⁶⁾

Mitte der Zwanzigerjahre wurde eine aus 177 Gesteinen, Erz- und Kohlemustern niederösterreichischer Vorkommen bestehende Sammlung vom Schuldirektor Emmerich Ebenführer aus Baden erworben. Dank der vorbildlich beschrifteten Originalzettel ist der Großteil der integriert gewesenen, perfekt formatisierten Handstücke zu erkennen.

Dr. P. Philipp Heberdey wurde 1931 krankheitshalber beurlaubt und ist nach langem Leiden 1954 verstorben. In den Nachrufen werden seine weitreichenden Fachkenntnisse, sein fesselnder Vortrag, aber auch seine benediktinische Bescheidenheit gewürdigt. (siehe Anmerkung 34)

Nachfolger wurde 1931 — wieder ein Altseitenstettner — Dr. phil. P. Amand Figlhuber. Er absolvierte in Wien das Lehramtstudium u.a. bei F. Bekke und F. Suess, dissertierte über ein botanisches Thema und war ab 1924 mit P. Philipp Heberdey am Schottengymnasium tätig. 1930 übernahm er auch das Amt des Chordirigenten des Stiftes.

In den Dreißigerjahren kam es kaum zu Zugängen, 1938—1945 mußte das Gymnasium geschlossen bleiben. Nach dem Kriege übernahm P. Amand wieder Unterricht und Kustodiat, die Sammlung erlitt keine Kriegsschäden.

1947 erhielt das Gymnasium auf Vermittlung des Altschotten und Geologen Dr. Peter Beck-Managetta 70 „erlesene Objekte“ aus dem Nachlaß des

Perchtoldsdorfer Hauptschuldirektors Dr. Alois Sonnleitner, der 1939 verstorben war. Der Zugang enthielt viele wertvolle zoologische Präparate wie einen Quetzal-Vogel, aber auch „schöne Fossilien, einen mächtigen Tropfstein, Halbedelsteine und eine herrliche Amethystgeode“ und Chefgeologe Dr. Beck-Managetta stellte jährlich „... mit der Genauigkeit eines Fahrplans...“ Separata seiner geologischen Arbeiten und Kartenwerke zur Verfügung.³⁷⁾

1952 wurde die Schule zum Öffentlichen Stiftsgymnasium in Wien I.

Seit 1952 wurde P. Amand Figlhuber von Prof. Dr. P. Wilhelm Sekyra unterstützt.

1957/58 spendete ein „Anonymus 200 Mineralien, darunter eine Kalzitgruppe mit Pyritverbrämung aus Příbram“.

1963/64 vermachte Dr. Walther E. Heyendorff seine „schöne, wertvolle Mineraliensammlung“ dem Kabinett.

1964 erfolgte die Übersiedlung des Naturalienkabinetts (4 Zimmer) in den 4. Stock des Gebäudes, wobei die krasse Überfüllung noch ca. 25 Jahre weiterbestand.

1966/67 übernahm Altschotte Oberstudienrat Dr. P. Paulus Bergauer einen Teil des Naturgeschichtsunterrichts, ein Jahr später auch das Kustodiat.

P. Amand Figlhuber verstarb 1968, seine Ära war durch ungünstige Ereignisse, wie die Schließung des Gymnasiums, in der Nachkriegsära finanzielle Konzentration auf wichtigste Ziele in anderen Bereichen gekennzeichnet und doch vermerkt er in einem Beitrag zur Entwicklung des Naturhistorischen Kabinetts (1953): „... Aus bescheidenen Uranfängen entwickelte sich auf kleinstem Mikroraum eines der reichhaltigsten Mittelschulmuseen Österreichs.“³⁸⁾

1971/72 begann Prof. Mag. Imre Megyery seine Tätigkeit an der Schule und neben dem Naturgeschichtssaal konnte ein freigewordener Raum als Übungsraum eingerichtet werden.

In den Folgejahren waren keine wesentlichen Zugänge oder Ereignisse hinsichtlich der Geo-Sammlung zu vermerken. Drückender Rummangel, Erhöhung der Schülerzahl, ständig steigende Anforderungen — natürlich auch finanzieller Art — zur Anpassung der Lehrmittel und Räume an den heutigen Standard und der Priestermangel erforderten Prioritätensetzung zu Ungunsten der Sammlungsbestände. Die Einführung moderner Unterrichtshilfsmittel, wie Film und Video, aber auch der leider sehr rückläufig gewordene Unterricht in den Geo-Wissenschaften im Lehrplan, sind retardierende Momente für die herkömmlichen Sammlungsbereiche.

Kurze Inhaltsbeschreibung der heutigen Sammlung

Die rund 1900 Mineralien sind nach einem modernen strukturellchemischen System geordnet³⁹⁾, jeweils in drei getrennten Gruppen aufgestellt. Die schönsten und größten Stücke sind in drei Wandvitrinen, Handstücke sehr guter Qualität in fünf Flachvitrinen und alle übrigen in 48 Schubladen untergebracht. Die Gesteinssammlung beinhaltet rund 450 Handstücke in 24 Laden⁴⁰⁾.

Der Großteil der Bestände stammt aus den Ländern, vor allem den Bergbaugebieten, der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie, allein aus Schemnitz sind 111 Stück vorhanden, hingegen sind die Fundgebiete der öster-



Der neu eingerichtete Georaum während der Ordnungsarbeiten 1991.

reichischen Alpen eher wenig repräsentiert, besser jedoch klassische Fundstellen in Südtirol, Trentino und in der Schweiz. Bemerkenswert sind hübsche und nicht häufige Mineralien aus den USA, aus italienischen Vulkangebieten, aus Deutschland und Skandinavien.

Die Anzahl der Arten ist ausreichend, es sind auch mehrere seltene Erzminerale vorhanden. Eine ausführliche Beschreibung der Sammlung ist andersorts vorgesehen. Die schönsten Stücke sind wohl eine dunkelviolette Amethystdruse, 25 x 35 cm groß mit 3–12 cm hohen Kristallen aus Schemnitz in der Slowakei aus 1924 ohne Herkunftsangabe, eine brotlaibförmige Amethystdruse aus Brasilien aus der Sonnleitner-Sammlung 1949, zwei große Steinsalzdrusen mit klaren Würfeln von je 4–8 cm Kantenlänge aus Galizien, eine von Staatsrat A. R. v. Braun 1873, eine von Dr. Bielka R. v. Karltreu, sowie mehrere bis zu 12 cm Kantenlänge messende Steinsalz-Kristalle, einzeln und in Gruppen, mit Gas- und Flüssigkeitseinschlüssen, farblos, gelb, blau, aus Galizien und dem Salzkammergut.

Besonders schöne Eisenblüten — feinverästelte, korallenähnliche weiße Bildungen von Aragonit — sind vom Steirischen Erzberg vorhanden, bis zu 20 x 40 cm und bis zu 15 cm Höhe. Als Spender kommen mehrere Persönlichkeiten in Betracht, eine ist sicher von Generalstabchef F. v. Beck 1884.

Auffallend ist eine kopfgroße flachtafelige Gipskristallgruppe vom Montmartre in Paris aus der Liechtenstein — Sammlung Seebenstein und eine Druse langprismatischer Gipskristalle aus Sizilien aus dem Nachlaß von Kronprinz Rudolf. Von ihm ist auch der größte Bergkristall der Sammlung, 26 x 15 cm, vermutlich aus den Hohen Tauern.

Zwei besonders schöne große Bleiglanzdrusen mit Kuboktaedern von 4–6 cm aus Miess (Stribro) in Böhmen waren eine Spende der Wiener Lehrmittelfirma Jäger aus 1920.

Besonders wertvoll ist eine mit Edel- und Milchopal gefüllte Kluft von 4 x 6 cm in Trachytgestein aus Dubnik b. Czerwenica in der Ostslowakei, also ein sog. ungarischer Opal, sowie eine 25 x 32 cm messende geodenartige Hohlraumfüllung von bis zu 8 cm langen Brauneisenstalagiten und -miten, vermutlich aus Hüttenberg in Kärnten. Dem Fachmann fällt eine schöne Stufe von Kobaltglanz aus Schweden in Pentagondodekaedern in der seltenen Größe von 14 mm auf. Die Auflistung könnte kein Ende nehmen.

Der wahre Schatz der Sammlung liegt jedoch im erwähnten Bestand mehrerer Mineralien und Gesteinsmusterplättchen aus dem 18. Jh. mit noch vorhandenen kleinen Klebevignetten, die alchimistische Zeichen tragen und dazugehörige, ursprünglich auch angeklebte, größere Etiketten mit sehr genauer Mineralbeschreibung⁴¹⁾, sowie ellipsenförmige, polierte Gesteinsmusterplättchen, ca. 8 x 6 cm messend, mit Jahreszahlangaben aus 1752–54 und Benennungen bzw. kurzen weiteren Angaben⁴²⁾. Eine andere Suite quadratischer Gesteinsmusterplättchen von ca. 8,5 x 8,5 cm enthält das alchimistische Zeichen für Kalkstein in einer eher älteren Version. Diese besonderen Zeugen der Frühentwicklung einer Wissenschaft sind Gegenstand einer genaueren Bearbeitung.

Schließlich sind zwei kleinformatige geschlossene Sammlungen von Mineralien aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts in charakteristischen Kästchen mit Zettelchen und Beschriftungen bemerkenswert. Diverse Kuriositäten wie sog. Karlsbader „Incrustationen“ — Blumensträuße, die im Quellwasser „versteinert“ wurden — sind zu erwähnen, viele Kristallmodelle verschiedener Art in allen Größen und eine geognostische Karte des österreichischen Kaiserstaates von Josef Scheda (nach W. Haidinger) 1847.

Zusammengefaßt kann ruhigen Gewissens gesagt werden, daß die heutige Geosammlung im Schottenstift nicht zu den größten und prunkvollsten gehört, aber sicher zu den bemerkenswertesten Österreichs.

Welches Urteil würde wohl der gute Dr. Wretschko fällen?

Literatur und Quellennachweis, Anmerkungen

¹⁾ O. FITZ Beitrag zu Inhalt und Geschichte der Mineralien- und Gesteinssammlung am Institut für Bodenforschung und Baugeologie, Abt. Baugeologie, an der Universität für Bodenkultur in Wien, unveröff. Manuskript, Wien 1991, Kap. 2.2.5.

²⁾ Brief F. R. v. Hauer als I. Intendant des k.k. Nat. Hist. Hofmuseums an Obersthofmeisteramt Z 304 v. 6. 5. 1889, Österr. Staatsarchiv, Haus-Hof- und Staatsarchiv STA/OMA A K421 III/108, 525–526

³⁾ A. KIESLINGER Zur Geschichte der Steingewinnung S. 15 in F. BACHMAYER, A. PETER, O. SCHULZ, red., Naturstein und Handwerk, Bau und Wissenschaft, Veröffentlichungen aus dem Naturhistorischen Museum, Neue Folge 8, Wien, 1973

⁴⁾ A. HÜBL Das Gymnasium bei St. Anna in Wien (1775–1807), Jahresbericht d. k.k. Obergymnasiums zu den Schotten 1908/1909, Wien

⁵⁾ N.N. Geschichte des k.k. Gymnasium des Benediktiner-Stiftes Schotten in Wien Zur Erinnerung an das 50jährige Bestehen, Wien, 1857.

⁶⁾ J. FITZINGER Geschichte des kais.-königl. Hof-Naturalien-Cabinetes zu Wien, Heft I S. 474–478 in Sitzungsberichte der math. naturwiss. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften 21. Bd. Wien, 1856

⁷⁾ Ebda. Heft II. S. 1083—1087 (Schottenkl. Nr. 41 S 1086), In Abt. III. Nr. 58, 1868, Abt. IV Nr. 81, 1880, Abt. V. Nr. 82, 1881 keine Hinweise mehr auf Schotten, endend mit 1848.

⁸⁾ A. STÜTZ Hrsg. u. erg. J.G.MEGERLE v. MÜHLFELD Mineralogisches Taschenbuch enthaltend eine Oryctographie von Unterösterreich zum Gebrauche reisender Mineralogen, Geistinger's Buchh. Wien Triest 1807 S. 29—36 u. 353—385

⁹⁾ Vgl. H. MEIXNER 1960, wie Anmerkung 41

¹⁰⁾ Vgl. Anmkg. 5 S. 17

¹¹⁾ Frdl. Mitteilung Prof. Mag. G. Schlass, Schottengymn.

¹²⁾ Vgl. Anmkg. 5 S. 22 ff

¹³⁾ Die weiteren chronologisch-historischen Angaben sind eine Auswahl aus den Jahresberichten des Schottengymnasiums, den Geschäftsbüchern u. Inventaren des Nat. Gesch. Kabinetts und der unveröffentlichten „Chronik der Naturaliensammlung des Stiftes Schotten“ begonnen 1881, beendet 1900 (Handschrift im Geozimmer aufbew.) von Dr. P. Stephan FELLNER. Darüber hinausgehende Quellen oder wichtige wörtliche Zitate sind mit Anmerkungen versehen. Die zahlreichen kleineren Spenden von Schülern sind hier nicht berücksichtigt worden.

¹⁴⁾ P. FELLNER S. 12

¹⁵⁾ Ebda. S. 22

¹⁶⁾ Ebda. S. 23

¹⁷⁾ Ebda. S. 38, Vgl. P. A. FIGLHUBER im 132. Jahresbericht des Schottengymnasiums 1952/1953 S. 167

¹⁸⁾ Ebda. S. 39 f

¹⁹⁾ Frdl. Fundortbestimmung durch Kustos Dr. G. Niedermayr, Min.-Petr. Abt. Naturhist. Museum Wien

²⁰⁾ A. STALZER, Zeittafel der Burg und Herrschaft Seebenstein S. 61 ff in Seebenstein — Ein Führer durch den Naturpark und Ort, Hrsg. Gemeinde Seebenstein, (c) Science Press Verl. Seebenstein 1988.

²¹⁾ P. FELLNER S. 42

²²⁾ Ebda. S. 45

²³⁾ Ebda. S. 22, 45

²⁴⁾ Ebda. S. 43

²⁵⁾ Haus, Hof und Staatsarchiv StA/O Ma A K. III/108, 59 S. 398, 399 v. 15. 5. 1889.

²⁶⁾ P. FELLNER S. 43

²⁷⁾ B. HAMANN Rudolf — Kronprinz und Rebell, Amalthea Verl. Wien 1978, 5. Aufl. 1984 S. 143

²⁸⁾ P. FELLNER S. 57

²⁹⁾ Der heutige Gegenwert bezogen auf Großhandelsindex des Österr. Statistischen Zentralamtes — Tabellen — Gegenwert für 1 Währungseinheit in Schilling per Ende 1990 ergibt für 1890 1 fl = 107 ÖS

³⁰⁾ B. HAMANN Hrsg. „Die Habsburger“ Ein biographisches Lexikon, Ueberreuther, Wien 1988

³¹⁾ Im Geozimmer liegen folgende Arbeiten von Dr. P. Philipp Heberdey auf: Krystallisierte Schlacken von Raibl, Zeitschrift für Krystallogr. etc. XXI. 1/2 Heft, Leipzig Engelm. 1892, S. 56—73.

Krystallmessungen, Sitzungsberichte d. kais. Akademie d. Wissenschaften in Wien, mathem. naturw. Classe Bd. CIII Abt. 1 Okt. 1894. Künstliche Antimonit u. Wismutkristalle aus der k.k. Hütte in Pibram ebda. Bd. CIV Abt. 1. März 1895 Krystallmessungen II ebda. Bd. CV. Abt. 1. Febr. 1896 Gehlenit und Wollastonit-Krystalle in Schlacken von Pibram ebda. XXVI. 1, 1896 Wachstumserscheinungen an Quarzkrystallen aus Pisek Zeitschr. f. Krystallogr. etc. XXVI 3. Leipzig, Engelm. 1896

³²⁾ E. J. ZIRKL, Das Mineralogische Kabinett in der Sternwarte von Kremsmünster, in: Oberösterreich. Kulturzeitschrift 27 Jg, 3/1977.

³³⁾ A. R. v. LOEHR et al., red. Mineralogisches Taschenbuch der Wiener Mineralogischen Gesellschaft (Hrsg. u. Verl.) Wien 1911 S 186 f.

³⁴⁾ P. Amand FIGLHUBER Nachruf Dr. P. Philipp Heberdey (mit Beiträgen von Konrad und Karl Lorenz) im 133. Jahresbericht des Schottengymnasiums in Wien 1954/55 S. 40 ff

³⁵⁾ S. HUBER u. P. HUBER Zur Tradition des Mineraliensammelns im Raume Wien, Mitt. der Österr. Mineralogischen Ges., 128, Wien 1981/1982 S. 83 f

³⁶⁾ Frdl. Mitteilung Gen.-Dir. Stephan Weinberger, Tenneck, Salzb. mit wertvollen Unterlagen.

³⁷⁾ P. A. FIGLHUBER 136. Jahresbericht d. Schottengymn. 1959/60 S. 118.

³⁸⁾ 132. Jahresbericht d. Schottengymnasiums 1952/53 S. 175

³⁹⁾ KLOCKMANN/RAMDOHR/STRUNZ Lehrbuch der Mineralogie, 16. Aufl., Enke Verlag Stuttgart 1978.

⁴⁰⁾ JUBELT-SCHREITER Gesteinsbestimmungsbuch, 8. Aufl. VEB Deutsch. Verlag f. Grundstoffind. Leipzig, 1987.

⁴¹⁾ Vgl. H. MEIXNER. Die Mineralsammlung der Grafen Thurn Valsassina auf Schloß Bleiburg I. Teil, CARINTHIA II, 150, 1960.

⁴²⁾ Ähnliche Plättchen befinden sich im Nat. Hist. Museum Wien, Min.-Petr. Abt., Frdl. Mitteilung Kustos Dr. R. Seemann, sowie im Mineralienkabinett Stift Seitenstetten (vgl. S. HUBER und P. HUBER. Das Mineralienkabinett... S 496 in Katalog Nied. Öst. Landesausstellung 1988, Seitenstetten, Kunst und Mönchtum. Katalog Nö. Landesmuseum. Neue Folge Nr. 205, Wien 1988.)

Zur Person des Autors:

Geb 1930 in Wien, Studium Bergbau an der Montanistischen Hochschule in Leoben, diplomiert 1953. Tätigkeit in leitender Stellung im In- und Ausland für ein österreichisches Großunternehmen. Daneben jahrzehntelange Beschäftigung mit der Mineralogie und seit der Pensionierung mit Inhalt und Geschichte alter Sammlungen.